

„Kants großer Irrtum“

Gehirnforscher **Gerhard Roth** über den Sinn der Emotionen – und seine wissenschaftlichen Zweifel an der Existenz von Willensfreiheit, Schuld, Gut und Böse

GERHARD ROTH

Professor für Verhaltensphysiologie an der Uni Bremen

• Ausbildung

Geboren 1942. Studium der Germanistik, Musikwissenschaften, Philosophie (Promotion), Biologie, Zoologie (Promotion)

• Positionen

Seit 1989 Direktor des Instituts für Hirnforschung, Universität Bremen.
Seit 1997 Rektor des Hanse-Wissenschaftskollegs, Delmenhorst.
Seit 2003 Präsident der Studienstiftung des Deutschen Volkes.
Zusammen mit Wolf Singer (Frankfurt/M.) profiliertester deutscher Neurobiologe

• Seine Bücher

„Fühlen, Denken, Handeln“. 600 Seiten, 17 Euro.
„Aus Sicht des Gehirns“. 214 Seiten, 14,90 Euro.
Beide erschienen im Suhrkamp Verlag.



Gerhard Roth
Aus Sicht
des Gehirns
Suhrkamp

Überblicke

Roth hat „Aus Sicht des Gehirns“ speziell für neurobiologische Laien geschrieben

FOCUS: Eine Ihrer Kernthesen besagt: Das limbische System im Gehirn, in dem Gefühle und Affekte entstehen, fällt weitgehend unbewusst die menschlichen Entscheidungen – der Verstand ist lediglich eine Art Berater. Kann man das so verstehen: Der Mensch ist ein, wenn auch komplizierter, Automat? Ein „Bioroboter“?

Roth: Das würde ich so nicht sagen. Das menschliche Gehirn ist weitaus komplizierter

als jeder Roboter, der jemals gebaut wurde. Richtig ist aber, dass unser Verhalten nicht außerhalb der Naturgesetze steht. Es geht auf physikalisch-chemische Prozesse im Gehirn zurück, die an die Bedingungen von Ursache und Wirkung gebunden sind.

Wenn man wirklich einen sehr leistungsfähigen, „autonomen“ Roboter bauen möchte, um ihn zum Beispiel auf den Mars zu schicken – und das ist derzeit die große Heraus-

